



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)



Die Männer lüfteten zugleich die breiten Hüte. Barretos Gesicht wandte sich frei und voll dem neben ihm reitenden zu, und Camoëns erkannte in den Zügen des Freundes, welchen Schmerz dies Gespräch in der Seele desselben erweckt hatte. Umso peinlicher war es ihm, seine entgegengesetzte Meinung unverhohlen kund geben zu müssen. Allein er fühlte, daß nichts Unausgesprochenes zwischen ihm und dem großherzigen Manne bleiben dürfe, der ihm so arglos und vertrauend sein Herz öffnete.

Ihr seid schon ein Jahrzehnt wieder in Portugal, Senhor Manuel, hub er an, während sie nach einem kurzen Halt ihren Weg fortsetzten. Ihr steht vielen Dingen näher als der arme Dichter, der in einem Winkel von Lissabon Zuflucht gesucht hat! Aber Ihr sagt es selbst, daß mir dieses Land und meines Volkes Schicksal mehr als mein eignes am Herzen liegen, und ich darf Euch nicht verschweigen, daß ich bessere, ja daß ich die stolzesten Hoffnungen hege! Wahr ist's, daß ein neuer Geist den Hof, das Volk belebt, daß auch mir vieles fremdartig schien, was ich bei der Heimkehr vorfand. Muß es darum ein verderblicher Geist sein? Ist ein kleines heldenhaftes Volk nicht am besten bewehrt, wenn es nicht nur in Christi Namen, sondern vom feurigsten Glauben beseelt in den Kampf zieht? Schlägt Euch das Herz nicht auch höher bei dem Gedanken, daß die Minarets von Marokko das Kreuz tragen werden, und daß das glorreiche Banner Portugals über allen Häfen bis zur großen Wüste wehen soll? Ihr wißt, daß ich mein Leben daran gesetzt habe den Ruhm Portugals zu preisen! Ich wählte, da ich in Indien an meinem Gedicht schrieb, die Höhe für überschritten und unser bestes Heil der Vergangenheit angehörig. Da thut sich mit einemmale eine Zukunft auf, vor deren

Sonnenglanz alle Glorie alter Tage zum armseligen Kerzenlicht wird — soll der Dichter der letzte sein, der glaubt und hofft? Selbst wenn ich im einzelnen Zweifel hege, selbst wenn das neue Leben, das ich in Portugal finde, mir in schlimmen Stunden das Herz preßt — ich leugne nicht, daß es so ist —, so bleibt es meine heiligste Pflicht, mich dem Geiste, der mein Volk beseelt und erhebt, treu und auf jede Gefahr anzuschließen!

Und was hättet Ihr mit diesem Geiste zu schaffen, Luis Camoëns? fragte Barreto. Was kümmert den freien Dichter die Glut, welche fanatische Mönche und Inquisitoren, Glücksjäger und schmeichlerische Hofleute anfachen? Wie könnt Ihr glauben, daß Unternehmungen, die von solchen erfonnen werden, die Thaten der da Gama und Albuquerque überstrahlen sollen? Fragt unter den Fidalgos und den Bauern umher, ob sie sich nach der Eroberung maurischer Königreiche sehnen und ob sie Glück und Heil von Dom Sebastians Frömmigkeit hoffen!

Camoëns schien die letzten Worte seines Freundes völlig zu überhören. Er sah in das Thal hinab, aus dem, jetzt dicht unter ihnen, die flachen Dächer und die weißen Häuser von Cintra sichtbar wurden, über allen ein rosiges Widerschein der roten Wolken, die den Reitern zu Häupten zogen. Der Anblick ergriff den Dichter mächtig: Seht, seht, Manuel, wie schön dies Land ist! Wie könnte ich mich von seinem Leben trennen? Was mein Volk will, muß auch ich wollen; wehe dem Dichter, der seine Seele von den Seinen scheidet!

Der gewaltige Florentiner, den ich durch Euch kennen lernte, hat anders gedacht, versetzte Barreto mit großem Ernst. Hätte Dante der Sünde und dem Verrat seiner Landsleute schmeicheln oder nur zustimmen wollen, so würden die Terzinen seiner Hölle nicht wie Bosaunenklang dröhnen! Aber laßt uns abbrechen für heute, Freund! Wenn Ihr vor dem Könige gestanden haben werdet, sprechen wir weiter! Gleich dort um die Felsede thut sich das Gehöft des Bartolomeo Diaz auf, der sich freuen wird, Euch wiederzusehen.

Camoëns antwortete nichts mehr, denn Barreto hatte eben mit einem leichten Schlag auf den Bug des Maultieres auch dies in schärferen Trab gesetzt, und beide Reiter flogen nun an den ersten weißen Häusern vorüber, die am Bergabhang standen, und dann auf breiterer ebner Straße dahin. Die Luft wehte ihnen zwischen Gehöften und Gärten wärmer und dumpfer entgegen, und die mannichfachsten Laute des Lebens schlugen zugleich an ihr Ohr. Hinter den dornigen Hecken hervor ertönten Stimmen und helles Gelächter: in einem Kreis junger Burschen, der sich mitten auf der Straße gesammelt hatte, erklang eine Mandoline, und von der Thür einer Schenke her scholl den beiden Freunden ein lustig lauter Zuruf und das Klirren zinnerner Becher entgegen. Die Becher waren jene dienstlosen Schiffsleute, welche auf dem Wege von Santa Cruz herab Barreto angebettelt hatten und ihm jetzt mit geschwungenen Hüten zu verstehen gaben, daß sie seinen Rat wörtlich befolgt hatten. Der Edelmann

nickte den wilden Gefellen freundlich zu und bog dann um die Felssecke, welche er seinem Gefährten von oben herab gezeigt hatte. Zwischen zwei mächtigen weitschattenden Platanen that sich ein wohlgehaltner Hof auf, den von drei Seiten Ställe für zahlreiche Pferde umgaben, während die vierte von dem langgezogenen Hauptgebäude der Herberge gebildet ward. Das Thor dieses Haupthauses stand weit geöffnet, in das Halbdunkel, das im Hofe bereits herrschte, leuchtete das große Herdfeuer der Küche am linken Ende des Hauses hinein und würzige Rauchwolken quollen den Ankömmlingen verheißungsvoll entgegen. In dem flurähnlichen Hauptraume der Herberge konnten sie schon beim Eintritt zahlreiche Gesellschaft wahrnehmen. Bartolomeo Dtaç, der Wirt, war auf den lauten Anruf Barreto's aus der Thür geeilt und half nach einem Wink des Edelmannes zuerst Camoëns und dann erst seinem älteren Gastfreunde aus den Bügeln. Der ehemalige Seemann verneigte sich ehrerbietig vor Dom Manuel und seinem Begleiter und sagte dann: Ihr kommt heute zur guten Stunde, Herr. Es ist munter an Bord, und viel edle Gäste ehren mein Haus.

Öffentlich hast du noch Raum für ein paar, die sich nicht minder edel dünken, alter Knabe! versetzte Senhor Manuel heiter. Unsr Tiere dürfen wir deinem Sancho wohl anvertrauen, aber zeige uns die Lagerstätten, die du für uns übrig hast, und Sorge dann für ein Mahl, das mich vor meinem Freunde nicht beschämt! Erkennst du den Herrn nicht, Bartolomeo?

Doch, doch, Herr! antwortete Dtaç. Wir haben nordwärts von Ormus Seite an Seite gekämpft, und am Abend des Tages von El Amram war Euer Name auf allen portugiesischen Lippen, Herr Luis Camoëns! Ihr seid später heimgekehrt als wir alle — meine Augen sahen Euch seit manchem Jahre nicht, aber Ihr seid nicht gealtert.

Senhor Luis kommt soeben heim und erfreut mich mit seinem Besuche, rief Barreto. Zuvor aber wollen wir einen Tag oder etliche bei dir rasten, und darum führe uns hinauf und thue dein Bestes für alte Kriegsgefährten.

Es thut mir wohl, daß du dich meiner erinnerst, Bartolomeo, sagte der Dichter freundlich. Dein Gesicht habe ich nicht so gut behalten wie du das meinige, aber jeder Krieger und Seemann, der mit mir in Indien war, steht meinem Herzen nahe. Bist du glücklich daheim und hast du dich drein gefunden, dein gutes Schiff mit einer Herberge zu vertauschen?

Nun, am Steuer hätte ich doch nicht länger stehen dürfen, rief Dtaç und streckte, indem er den beiden Freunden zu der steinernen Treppe vorausschritt, welche vom Hofe ins obere Geschöß des Hauses führte, einen halb verstümmelten rechten Arm aus dem Ärmel seines Schifferwamses hervor, das er noch immer trug. Hier herauf, Senhor Manuel! Die beiden guten Kammern, die ich noch frei habe, sind für Euch und Senhor Luis. José wird Euch Wasser und reine Tücher bringen, und ich lasse unten im großen Raume sogleich den Tisch für Euch rüsten.

Er zeigte und führte einen Gang entlang, der an der Außenseite seines Hauses wie eine Galerie hinkief und hinter dessen offenen steinernen Bogen ebensobiele Thüren zu den einzelnen Gemächern des obern Geschosses führten. Gang und Zimmer hatten kühlende Steinplatten zum Fußboden, in den beiden Gemächern, die Dtaç seinen Gästen anwies, lagen kunstreich geflochtene Binsmatten vor den niedrigen, aber guten Lagerstätten. Sonst war die Ausstattung beider Gemächer nicht reich, je ein Gestell mit Waschgeräten, eine Rohrbank und ein Betschemel vor einem Heiligenbilde ließen viel leeren Raum. Dom Manuel wies Camoëns freundschaftlich das hintere der beiden Zimmer an, da es seine Pflicht sei, den Schlummer seines Gastes zu behüten. Bartolomeo Dtaç lachte zu dieser ritterlichen Artigkeit über das ganze zerwetterte Antlitz.

Ihr bleibt allezeit, der Ihr waret, gnädiger Herr! rief er. Wer in der Welt würde zweifeln, daß Ihr Euer Schwert für einen Freund wie Senhor Luis zieht! Doch zum Glück istz bei mir am Bord nicht üblich, Strolche und fahrende Gefellen aufzunehmen, und Eure Schlafnachbarn in nächster Nähe sind edle Herren von der Gesandtschaft, welche der König von Spanien vor kurzem wieder an unsre junge Majestät abgeordnet hat. Ihr werdet mehr davon wissen als ich — was ich als Wirt erfahren, ist nur, daß die Herren bescheiden begehren und vornehm zahlen! Ihr werdet zwei von ihnen unten finden! Doch verzeiht mein Geschwätz, Herr! José soll in wenigen Augenblicken bei Euch sein.

In der That erschien der verheißene krausköpfige Bursche, der sich José nannte, einige Minuten später bei den Freunden und half ihnen dienstfertig sich vom Staube des Tages befreien. Barreto und Camoëns blieben während dessen schweigsam, sie hatten auch, so lange sie auf den Diener harrten, nur wenige Worte gewechselt, welche verrieten, daß ihre Gedanken noch fort und fort auf der Höhe des Kreuzberges verweilten. Als sie sich anschickten, in die große Halle des Hauses hinabzusteigen, flüsterte Camoëns nur: Der Bursche, der uns bedient, ist ein Algarbier, meint Ihr nicht, daß er schweigsam und pfiffig genug sei, um unsern Wünschen zu entsprechen? Barreto machte eine verneinende Bewegung und setzte, ehe sie dann vom Hofe aus die Halle betraten, rasch hinzu: Schlagt Euch für heute die Maurin und was mit ihr zusammenhängt, aus dem Sinn und hütet Eure Zunge nach allen Seiten. Ihr seid, wie ich merke, fremd geworden in Portugal, ich aber weiß, warum ich Euch warne!

Camoëns konnte nichts mehr erwiedern, der ältere Freund stand schon in dem weiten Raume, in welchem eben auf den Tischen einzelne Lichter angezündet wurden, während man von der Schwelle aus über die Hofmauern herüber den letzten Schein des Tages auf den westlichen Bergen wahrnehmen konnte. Der Dichter versagte sich nicht, noch einmal nach den Höhen zu blicken, auf denen er mit seiner Sorge weilte, dann folgte auch er Barreto an einen der Tische, welche mitten in dem großen Flur auf einer besondern Erhöhung standen.

Bartolomeo Dtaz erwartete seine neuesten Gäste bereits an diesem Tische, der in kurzer Zeit mit bunten Tüchern, mit Schüsseln, Tellern und Bechern, mit Wein und Brot ausgerüstet worden war und zu dem ein sauber gekleideter Knabe schon die gebratenen Seefische auf silberner Platte herantrug. Dom Manuel nickte dem Eifrigen freundlich zu und lud Camoëns zum Sitzen ein. Ihr müßt matt vor Hunger sein! Bartolomeo soll erfahren, daß wir nicht so genügsam sind wie die spanischen Herren, die er gegen uns gerühmt hat, und wir wollen seine Hausfrau besser als durch Fasten ehren. Was gedenkt uns Frau Barbara auftragen zu lassen, Bartolomeo?

Diese Fische, Herr, eine Olla und die besten Kapaunen, die unser Hof zu liefern vermag, versetzte Dtaz. Und nun erlaubt, daß ich einen Augenblick nach meinen andern Gästen sehe, wenn ich wiederkehre, werdet Ihr mir sagen können, ob der Wein, den ich aufgesetzt habe, der rechte ist. Die Herren am dritten Ehrentisch sind die Abgesandten seiner katholischen Majestät an unsern König!

Der Wirt ging die Stufen hinab, Barreto und Camoëns sahen, wie er die Kunde im großen Raume machte. Die dunkelgekleideten beiden Spanier an einem der Nebentische, die eben ihr Mahl beendet hatten und mäßig den roten Wein von Vascon mit Wasser tranken, kümmerten sich um die neuen Ankömmlinge scheinbar nicht. Umfomehr Augen sahen diese aus dem untern Teile der Halle auf sich gerichtet. In dem ungewissen Lichte, das in dem Raume herrschte, unterschieden die Freunde erst nach und nach die einzelnen Gruppen, und Barreto erklärte seinem Gefährten, daß die Mehrzahl der Anwesenden aus Leuten bestehe, die dem Hofe nach Cintra gefolgt seien.

Dort sehe ich ein halb Duzend Trabanten der Schloßwache, Fährndrich Miraflores an der Spitze. Der da drüben im roten Kleide ist Meister Soao Ribeiro, des Königs Hausmeister, und mit ihm der Kammerdiener und Geheimschreiber des Kardinal-Infanten Heinrich — beide in ihrer Art mächtige Herren. Neben der Fallthür zum Keller sitzen Schiffer und Steuerleute, Bartolomeos alte Kumpane, die sich allabendlich hier zusammenfinden. Die Fremden zunächst der Thüre nach dem Hofe kenne ich nicht — sie sehen aber dem Bettelgesindel aus Galicien und Leon, welches die frommen Väter von Espinosa ins Land und an den Hof schicken, verwünscht ähnlich. Die Burschen erweisen auch dem Mönch dort, der nur Wasser zu seinen gesottnen Fischen trinkt, verdächtige Ehrerbietung! Das Beste bleibt, die Augen auf Frau Barbaras Olla zu richten — eine so vortreffliche kann ich Euch selbst in Almocegema nicht heißen.

Camoëns' Blicke waren denen Barretos gefolgt, der dies alles, ohne sein Mahl zu unterbrechen, leicht hingeworfen hatte. So hungrig er sich beim Niedersetzen gefühlt hatte, so wenig vermochte er jetzt das gute Beispiel nachzuahmen, das ihm der ältere Freund gab. Die Gesichter und Gestalten, welche vor ihm auftauchten, nahmen seine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch, und die Erläuterungen

Barretos erweckten offenbar in seiner Seele keine heitern Vorstellungen. Besorgt musterte er vor allen die Fremden und den Barfüßermönch, nach denen auch Barreto schärfer als nach den übrigen hingesehen hatte. Camoëns handhabte jetzt eigentlich nur zum Schein die Gabel und hub endlich in gepreßtem Tone an: Meint Ihr nicht, daß Leute, wie die dort, für ein Stück Geld zu jedem Bubenstück, auch zur Aufgreifung und Auslieferung eines schutzlosen Weibes bereit wären?

Warum nicht? entgegnete Barreto. Aber ich sagte Euch schon, daß Ihr Euch für heute nicht um die Maurin beunruhigen sollt. Sie wird sicher genug bei der kleinen Soana sein, und wir dürfen im Augenblick nichts für sie thun. Wir sind neu hier angekommen, und ich mag nicht zählen, wie viele Augen unsre ersten Schritte überwachen. Morgen, wenn sie wissen oder zu wissen glauben, was wir hier wollen, findet sich eher eine Stunde, in der wir unbeachtet sind. Jetzt aber kränkt unsern braven Bartolomeo und sein Weib nicht durch Verschmähung ihrer guten Gaben und bedenkt, daß Leute hier sitzen, die es sogar zu Buch nehmen werden, wenn Ihr nicht eßt.

Wer Euch hörte, Manuel, der müßte wahrlich glauben, daß in ganz Portugal neben jedem Tische ein Späher und unter jedem Dache ein Verräter weile, sagte Camoëns lächelnd und versuchte zugleich der Aufforderung des Freundes nachzukommen. Ihr müßt schlimme Erfahrungen gemacht haben, seit wir uns nicht gesehen haben, und werdet meinen poetischen Träumen wenig Beifall schenken.

Doch, doch, mein Freund, soweit Eure Träume der ruhmreichen Vergangenheit zugewandt sind, antwortete der Edelmann immer in demselben ruhigen Tone, der genau darauf berechnet schien, nicht bis zu dem Tische zu dringen, an welchem die schweigsamen Spanier saßen. In meinem Hause fürchte ich weder Späher noch Verräter, dort laßt uns vom Schicksale des Vaterlandes reden. Heute und hier aber erzählt mir nur, wie es Euch auf der Heimfahrt ergangen ist, und wie Ihr Euch in Lissabon wieder eingewöhnt habt.

Meine Abenteuer endeten mit dem Aufenthalte bei Eurem Vetter, sagte Camoëns. Die heißen Tage in Sofala waren die letzten, aus denen ich Euch berichten könnte, daß ich etwas andres gethan, als die Verse meines Gedichtes zu feilen. Wollt Ihr von Gnu- und Gazellenjagden hören? Die afrikanische Sonne hatte mir Adern, Hirn und Herz so ausgetrocknet, daß ich aus einem Poeten zu einem Jäger ward, der in der einzigen Zerstreung, die jene elende Küste bietet, das Glend seiner Lage zu vergessen trachtete. Die Rückfahrt aus Afrika nach Portugal war so ungewöhnlich glücklich, daß ich beinahe eine Verheißung in ihr gesehen hätte. Wir schifften wie Vasco da Gama und seine Helden auf dem Rücken stiller Fluten, von sanften Winden getrieben! Es ist die lichteste Erinnerung, die ich heimbrachte, sie soll mein Gedicht schließen, Freund Manuel. Von meiner Einrichtung in Lissabon wollt Ihr hören? Sie

ist meinem Geschick angemessen; wenn ich meine Handschrift ausnehme, könntet Ihr meine gesamte Habe für ein oder zwei Goldstücke auf jedem Trödelmarke kaufen.

Das meinte ich natürlich nicht, Camoëns! Ich wüßte nur gern, ob Ihr in Bissabon einsam oder gesellig lebt, ob Ihr dort Freunde aus früherer Zeit oder aus Indien heimgekehrte gefunden habt, ob Ihr Euern Tag einigen oder allen Musen widmet, da Ihr selbst sagt, daß Euer großes Werk vollendet sei.

Bis zum Ende geführt, beendet, wenn Ihr so wollt, versetzte der Dichter, der jetzt begriff, daß sein Freund ein Gespräch führen wollte, das von jedermann gehört werden konnte. Vollenden? Wer möchte sich rühmen, ein Vorhaben, das unendlich ist und seiner Natur nach die Kräfte eines Sterblichen übersteigt, zur Vollendung geführt zu haben? Aber heiße Sehnsucht nach Vollendung habe ich getragen, trage sie noch, und ganz vergebens — deß bin ich sicher! — habe ich nicht gearbeitet. Viel vermag ich nicht mehr zu bessern — in allem Menschenwerke giebt es einen Punkt, wo der Mensch sich bescheiden muß, daß allein die Gottheit vollkommen sei. Was ich noch thue, ist für die Augen der Welt beinahe wie nichts, selbst Ihr, Manuel, dem die Kunst nicht fremd ist, würdet erstaunen, wie viele Tage vergehen, ehe es mir gelingt, einen Zug meines Gedichtes deutlicher, einen Vers volltönender zu machen. Eben darum fühle ich, daß es Zeit ist, abzuschließen. Die Lustaden gehören schon nicht mehr mir, sondern dem Könige und dem portugiesischen Volke.

Barreto nickte teilnehmend und zustimmend, er hatte wahrgenommen, daß die Sorge um das Schicksal seines Gedichtes Camoëns auch jetzt die blassen Wangen rötete. Ihr habt Recht, mein Freund, sagte er kurz, und weil es so ist, darf die Veröffentlichung nicht allzulange mehr verschoben werden. Ich versprach Euch, Eure Sache bei dem Könige zu führen, und bin überzeugt, daß ich nie in besserer vor unserm jungen Herrn das Wort genommen habe. Eure Handschrift wird uns hoffentlich nach meinem Hause begleiten, denn mich verlangt, alles zu vernehmen, was Ihr in den Jahren seit unsrer Trennung in Goa gedichtet habt.

Er hatte absichtlich die Stimme lauter erhoben und seinen nächsten Zweck damit erreicht. Die Spanier am dritten Tische, welche seit Camoëns' Auseinandersetzungen kein Wort mehr verloren hatten, lächelten einander geringschätzig zu. Es dünkte ihnen offenbar nicht der Mühe wert, sich weiter um Senhor Manuel und seinen einäugigen Begleiter zu kümmern. Einige Minuten später erhoben sie sich mit höflichem, aber kurzem Gruße von ihren Sätzen und verließen die Halle. Und da eben jetzt Bartolomeo Diaz eigenhändig seinen ehemaligen Kriegsgefährten die Kapaunen am Spieße auftrug, erachtete Barreto den Augenblick zu einem harmlosen Geplauder mit dem Alten für gekommen und fragte:

Nun Bartolomeo, was hört Ihr Neues in Cintra und vom Hofe, den Ihr ja schon seit Monaten bei Euch habt? Der König — Gott schütze ihn! — ist

wohl auf, aber mehr weiß ich nicht, und erführe gern von dir so viel, daß sie mir im Schlosse nicht auf tausend Schritte den Bauer von Almocegema anmerken.

Ihr scherzt, Herr! versetzte der Wirt, indem er Camoëns ein Stück des Geflügels vorlegte. Was wir hier erfahren, ist nicht viel mehr, als was das ganze Land weiß. Doch sind wir seit ein paar Wochen alle fröhlich, weil es heißt, daß der König seinen Sinn geändert habe und an Vermählung denke. Herr, wenn das wahr würde, ich wäre imstande, mir zum Freudenfeuer mein eignes Dach über dem Kopfe anzuzünden!

Du bleibst immer der hitzige, heißblütige Wilde! schalt der Ritter, lächelte aber Bartolomeo wohlwollend zu. Wenn deine Kunde probehaltig befunden würde, wäre sie freilich die beste, die je ein portugiesisches Herz erfreut hätte. Laßt uns einen Becher darauf leeren, Dom Luis, daß Bartolomeo als Prophet erkannt werde.

Man sagt, daß es diesmal dem Könige Ernst sei, fuhr Dtaç flüsternd fort. Die vom Schlosse wollen selbst schon wissen, daß die jüngste Gesandtschaft des Königs von Spanien wegen dieser erlauchten Vermählung in Cintra weile.

Der heilige Jakob von Compostella helfe ihnen dann unverrichteter Sache heim, fiel Barreto dem Erzähler ins Wort. Wenn die Spanier die Braut aussuchen wollen, so ist's um des Königs Glück und Portugals Hoffnungen geschehen. Das weißt du so gut, Bartolomeo, wie ich, und darum hoffe ich, des Königs Räte werden es besser als wir beide wissen. Vor der Hand ist die Hauptsache, daß unser junger Herr einen Entschluß gefaßt hat. Was weißt du davon, Mann — welches Wunder soll seinen Sinn gewandelt haben?

Ich kann Euch wenig berichten, Senhor Manuel, entgegnete Dtaç, der noch immer am Tische seiner Gäste stehen blieb und nur dann und wann José einen Wink gab. Man erzählt sich, daß der König, welcher früher den Damen und aller Fröhlichkeit abhold war, jetzt heitere Gesellschaft liebe, und daß der Hof, der doch wahrlich einem Kloster gleich, seit ein paar Wochen wie verwandelt sei. Die Leute, die das Huhn im Ei wachsen hören — Miraflores da unten ist einer von ihnen —, versichern, daß nur die schönen Augen der jungen Doña Catarina, der Tochter des Grafen Palmeirim, diese Wandlung bewirkt hätten.

Schere dich zum Keller hinab mit deinen Neuigkeiten! rief der Edelmann, der bis hierher behaglich gelauscht hatte. Bring einen frischen Schlauch auf Deck, Alter, und die Thorheiten, welche dir das Hofgeschmeiß zuträgt, laß unten im Raum. Will uns der Narr glauben machen, König Sebastian, der bisher keine Frau angesehen hat, sei urplötzlich ein Amoroso geworden, welcher vor jedem Strahl aus schönen Augen dahinschmilzt. Eile dich, eile dich, Bartolomeo, deine Neuigkeiten wecken uns Durst!

Herr Manuel trieb den Wirt so eifrig an, daß dieser, wenn auch mit ge-
fränkter Miene, durch die Fallthür verschwand, die zwischen den erhöhten Sitzen

und der Küche des Hauses zum Keller hinabführte. Er hatte nicht bemerkt, daß die plötzliche Veränderung in Barretos Gesicht und Stimme durch Camoëns veranlaßt war. Die Nennung des Grafen Palmeirim und seiner Tochter hatte den Dichter offenbar in besondrer Weise erschüttert. Er blickte wie von einem Zauberspruche gebannt dem hinwegeilenden Otaz nach und wandte nur zögernd, wie widerwillig, sein Gesicht dem Freunde zu.

Ihr bleibt doch immer, der Ihr waret! sagte Manuel in dem freundschaftlichen Tone eines leisen Vorwurfes. Euer Gesicht ist immer der Verräther Eurer Seele, so war es in Goa vor dem Vizekönige, so ist es hier vor unserm alten Steuermanne. Was kümmert Euch Graf Palmeirims Tochter, die erst während der langen Jahre Eurer Anwesenheit geboren und herangewachsen ist? Warum ergreift Euch der Name eines Mannes, den Ihr mir nie unter Euern Freunden in der Heimat genannt habt?

Er ist freilich mein Freund nicht gewesen, denn ich habe ihn meines Erinnerns niemals erblickt, entgegnete Camoëns, indem er über den Tadel in Barretos Ansprache leicht hinwegging. Meinen Feind darf ich ihn ebenso wenig nennen, ich fürchte, daß er kaum meinen Namen gehört hat. Wenn mich sein Name dennoch so mächtig ergreift, daß ich mich vergaß, so erratet Ihr, daß ich guten Grund dazu habe. Habt Ihr niemals von andern vernommen, was mich aus Portugal hinwegtrieb? Daß ich selbst über das Leid meines Lebens schwieg und mich nur der Muse vertraute, werdet Ihr nicht tadeln — es ziemt sich, alles Unabwendbare schweigend zu tragen. Doch hatte ich gemeint, es wäre Euch, der viel früher in die Heimat zurückgekehrt ist als ich, ein Laut vom Leide meiner Jugend ins Ohr geklungen. Soviel ich von den Menschen erfahren habe, pflegen sie ihren Haß länger zu hegen als ihre Neigung, und so dachte ich, daß Euch einer oder der andre meiner alten Gegner erzählt hätte, warum ich vor Zeiten vom Hofe König Joaos verbannt wurde!

Ich erfuhr, daß Ihr in jungen Jahren durch einen Liebeshandel Anstoß gegeben hättet, sagte Barreto. Mehr wollte ich nicht hören, ich habe mirs zum Grundsatz gemacht, von den Schicksalen und namentlich von den Irrthümern meiner Freunde nur das zu erfahren, was sie selbst enthüllen.

Hättet Ihr den Namen meiner Geliebten gehört, sagte Camoëns, sein Gesicht dem Freunde ruhig zuwendend, so würdet Ihr zu gleicher Zeit gewußt haben, daß Luis Camoëns sich der süßesten und heiligsten Empfindung seines Lebens keinen Augenblick zu schämen hatte, und weshalb es mich tief erschütterte, als unser Wirt gleichgiltig jenen stolzen Namen aussprach, mit dem die Geliebte, hartem Zwange nachgebend, vor zwanzig Jahren den ihren vertauschte!

So habt Ihr Catarina de Atayde, welche die Gemahlin des Grafen von Palmeirim war, geliebt! versetzte Manuel Barreto und verbarg sein Erstaunen nicht. Er wollte mehr sagen, aber in diesem Augenblicke trat der Wirt, der den so eilig begehrten Wein vom Keller heraufbrachte, wieder an den Tisch der

beiden Freunde und unterbrach die weitere Rede seines Gastes. Bartolomeo Diaz mochte sogleich in den Zügen Senhor Manuels lesen, daß für jetzt an eine Fortsetzung des Geplauders nicht zu denken sei. Und da sich eine Anzahl seiner Gäste im untern Raume von den Tischen erhob, so ergriff er den Vorwand, mit einem entschuldigenden Worte: Ihr verzeiht, Herr, ich muß den Burschen da unten gute Nacht bieten! die ernst vor sich hinklickenden Männer wieder zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Die Hugenotten und das Edikt von Nantes. Mit urkundlichen Beigaben. Zum Gedächtnis an das Potsdamer Edikt des Großen Kurfürsten vom 29. Oktober/8. November 1685. Von F. Sander. Breslau, Wiltl. Gottl. Korn, 1885.

Dieses Buch gehört zu den Schriften, welche die zweihundertste Wiederkehr des Tages, an welchem das Edikt von Nantes erlassen wurde, hervorgerufen hat. Es zerfällt in einen geschichtlichen Teil und in eine Urkundensammlung. Die letztere giebt die wichtigsten Urkunden der hugenottischen Geschichte, namentlich die Bekenntnisschriften von 1559 und das Edikt von Nantes samt allen seinen Anhängseln unverkürzt in guter deutscher Uebersetzung wieder, die am Schluß beigefügte Denkschrift des Ministers von Breteuil aus dem Jahre 1786 gewährt trotz ihrer Rücksicht auf Ludwig XIV. einen Blick in den traurigen Zustand der protestantischen Kirche, ja in einen Zustand vollständiger Rechtsverwirrung, in welchen ihre Anhänger seit 1695 geraten waren. Der Verfasser, durch die Herausgabe des Tagebuches des Hugenotten Jean Migault mit dieser Periode der französischen Kirchengeschichte vertraut, gründet seine Hoffnung, daß das vorliegende Buch seinen Zweck nicht völlig verfehlen werde, namentlich auf diese urkundlichen Beilagen; aber auch der geschichtliche Teil führt, ohne auf selbständige Forschungen Anspruch zu erheben, den Zusammenhang der Begebenheiten von den ersten lutherischen Regungen in Frankreich an bis zum Jahre 1695 so übersichtlich und ansprechend vor, daß er Lesern, welche sich nicht an größere, eingehendere Arbeiten heranwagen wollen, zur schnellen Orientirung wohl empfohlen werden kann.

Generalfeldmarschall Graf Moltke 1800—1885. Von Wilhelm Müller, Prof. in Tübingen. Volksausgabe. Stuttgart, Karl Krabbe, 1885.

Der Verfasser der „Politischen Geschichte der Gegenwart“ bietet hier eine für die weitesten Kreise bestimmte Ausgabe seiner Lebensbeschreibung Moltkes. Sein Buch, welchem die bekannten Quellen, die Briefe, Bücher und Reichstagsreden Moltkes, die Generalstabswerke sowie die besten Einzelschriften über die letzten Kriege zu Grunde liegen, faßt den äußern Lebensgang des Marschalls in ansprechender Weise zusammen. Enthüllungen darüber, wie sich sein Einfluß in den Jahren 1866 und 1870 geltend gemacht hat und worin sein Anteil an den Erfolgen besteht, sind natürlich nicht darin zu erwarten. Wenn die Darstellung an Wärme und hinreißender Begeisterung der Schrift desselben Verfassers über den Reichskanzler nachsteht, so wird die Hauptschuld dem spröðern Material zuzuschreiben